

plänen Drexlers widersetzt hatte, schürte im Sommer 1921 ein von einigen NSDAP-Mitgliedern verfasstes Flugblatt, das Hitler Verrat und Größenwahnsinn vorwarf, den Konflikt erneut.

«Diktatorische Machtbefugnisse»

Zur offenen Auseinandersetzung kam es, als der Nochpartei-vorsitzende Drexler im Sommer 1921 darauf bestand, dass die NSDAP mit einer Partei wie der «Deutsch-Sozialistischen Partei» (DSP) fusionieren müsse. Man nutzte die Abwesenheit Hitlers, der wieder einmal unterwegs war, um Spenden einzuwerben, um gegen seinen Willen den Plan eines Zusammenschlusses, in diesem Falle mit Otto Dickel, dem Gründer der «Deutschen Werkgemeinschaft», durchzusetzen. Hitler fühlte sich hintergangen und reiste am 10. Juli, von Hermann Esser alarmiert, eilends zurück zu einer Konferenz nach Augsburg. Dort erlebte er erst einmal ein Fiasko, denn Dickel zerpflückte das Parteiprogramm Punkt für Punkt, so dass Hitler nichts anderes übrig blieb, als die Konferenz eiligst zu verlassen. Vier Tage später erklärte er ultimativ seinen Austritt aus der NSDAP. Er war in der Zwischenzeit nicht untätig geblieben, sondern hatte mehrfach, auch auf einer Mitgliederversammlung, sein Redetalent eingesetzt, um seine Machtposition zu behaupten. Er warf Drexler und seinen Mitstreitern vor, sie verrieten das ursprüngliche Konzept einer «revolutionären nationalen Bewegung» zugunsten einer «parlamentarischen Taktik», und stellte zugleich Bedingungen für seinen Wiedereintritt. Die wichtigste war, dass man ihn zum «Ersten Vorsitzenden mit diktatorischer Machtbefugnis» wählte und auf jeden weiteren Versuch eines Zusammenschlusses mit anderen Parteien verzichtete. Außerdem sollte München für immer Sitz der «Bewegung» bleiben.

Ob Hitler sich von seiner immer wieder praktizierten Haltung des «Alles oder nichts» leiten ließ oder die Sache innerlich schon verloren gegeben hatte oder ob er äußerst risikoreich seine Fähigkeiten als geschickter Taktiker erprobte, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Einen festen Plan hatte er jedenfalls nicht, sondern reagierte recht flexibel auf Herausforderungen,

und das immer mit dem Vorsatz, sich nicht unterzuordnen. Auf jeden Fall endete der Konflikt mit einem Triumph des Werbeobmanns, als er nach Tagen des heftigen innerparteilichen Grummelns auf einer Generalmitgliederversammlung am 29. Juli 1921 seine Bereitschaft zum Wiedereintritt (mitsamt einer neuen Mitgliedsnummer) erklärte. Er erhielt die geforderten Vollmachten, obwohl er jede herkömmliche politische Tätigkeit für sich ablehnte und ein rücksichtsloses Vorgehen ankündigte, um «die Massen zusammenzuschließen». Worauf sich diese diktatorischen Vollmachten bezogen, blieb offen. Das passte in Hitlers Politikpraxis, der sich auf die Formulierung sehr vager Ziele beschränkte, um dadurch umso mehr Hintertürchen offenzuhalten. Das Protokoll der Generalmitgliederversammlung vermerkte nach Hitlers Rede stürmischen Beifall und einstimmige Zustimmung zu seiner ersten Machtergreifung, während man Drexler mit dem Ehrenvorsitz abfand. Die Wahl der Parteileitung sollte künftig durch eine Mitgliederversammlung erfolgen, in der die Münchener Ortsgruppe, Hitlers treueste Gefolgschaft, immer die Dominanz besaß.

Hitler hatte sich in vollem Umfang durchgesetzt. Der Ausgang des Machtkampfes bedeutete weit mehr als einen bloßen Wechsel im Parteivorsitz. Hitler hatte sich als unermüdlicher Propagandist und unjubelter Redner eine Machtposition in der NSDAP erobert, die ihm die Gewissheit gab, dass er mehr oder weniger unverzichtbar für den politischen Erfolg der jungen Partei war. Für die innere Struktur bedeutete das die Abkehr vom Prinzip einer kollegialen Parteileitung und stattdessen die Verselbständigung des Parteiführers, der anschließend seine Gefolgsleute auf wichtige Posten im Parteigefüge einsetzte: Max Amann, einst Stabsfeldwebel im Regimentsstab von Hitlers Einheit, dem Regiment List, übernahm die Finanzen und die Geschäftsführung; Dietrich Eckart wurde Hauptschriftleiter des neuen Parteiblattes *Völkischer Beobachter*, Alfred Rosenberg sein Stellvertreter, und Hermann Esser wurde wichtigster Redakteur.

Das war die eigentliche Gründungsstunde der NSDAP, deren künftige politische Praxis mit der im Anspruch unbeschränkten

Führungsrolle Hitlers sich hier ausgebildet hatte. Der Parteidiktator hatte zum ersten Mal sehr erfolgreich sein Talent bewiesen, politische Entwicklungen nicht nur passiv zu beobachten, sondern diese mit sehr vagen Aussagen anzustoßen und dann auf eine günstige Gelegenheit zu warten, um seine Ziele und Machtansprüche voranzubringen. Er hatte taktisch durchaus flexibel die Eskalation der Krise abgewartet, um dann auf eine Entscheidung zu drängen. Die Bewunderung seiner treuesten Anhänger für die erfolgreiche Durchsetzung unbeschränkter diktatorischer Vollmachten mündete sehr bald in überschwängliche Lobeshymnen: Hitlers Mentor Dietrich Eckart eröffnete den Kult um den «Führer», den man zunächst noch als «Chef der Partei», bald als «Führer» herausstellte. Eckart sah nun in seinem Adepten «den Mann an der Spitze, der das Geknatter eines Maschinengewehrs aushalten kann». Der Student Rudolf Heß lenkte die allgemeine Führererwartung der Zeit ebenfalls auf die Person Hitlers: «Seid ihr wirklich blind dagegen, dass dieser Mann die Führerpersönlichkeit ist, die allein den Kampf durchzuführen vermag?» Hermann Esser, einer der frühesten Gefolgsleute, wollte in diesem Wettbewerb nicht nachstehen und verkündete unter dem Eindruck von Mussolinis «Marsch auf Rom» vom Oktober 1922 bereits einige Wochen später: «Den Mussolini Italiens haben wir auch in Bayern. Er heißt Adolf Hitler.»

«Sturmabteilung» und Förderer

Die Gründung der «Sturmabteilung», der paramilitärischen Organisation der SA, folgte zwar nicht unmittelbar dem Vorbild von Mussolinis Squadren, obwohl die Ähnlichkeit im Auftreten und in der Funktion zwischen beiden Parteiarmeen auf den ersten Blick frappierend und charakteristisch für den Gewaltcharakter der Faschismen ist. Hitler wusste zum Zeitpunkt der SA-Gründung im August 1921 noch nichts von Mussolinis Parteimilizen, die wie die SA vor allem aus ehemaligen Frontsoldaten und jungen Mitgliedern von Wehrverbänden bestanden. Die SA war ein typisches Produkt einer transnationalen Phase der

(Nachkriegs-)Gewalt. Entscheidend für den Aufstieg der SA waren die Umstände und das Machtbewusstsein des neuen Parteiführers, der längst nicht mehr bloß der «Trommler» war, als der er sich aus taktischen Überlegungen zu diesem Zeitpunkt noch gerne darstellte.

Die bereits Anfang 1920 gegründete relativ kleine «Turn- und Sportabteilung» der NSDAP, die als Ordnertruppe diente, mutierte unter dem Einfluss von ehemaligen Offizieren und Freikorpsführern und durch den Zustrom von Angehörigen der aufgelösten Einwohnerwehren zu einer paramilitärischen Truppe, die sich als «Sturmbock» der Bewegung verstand, zugleich aber als verdeckte Verfügungstruppe für die Aufrüstung der Reichswehr dienen sollte. Unmittelbar nach seiner innerparteilichen Machteroberung hatte Hitler im August 1921 auf Vermittlung von Hauptmann Ernst Röhm, der bald zum «Waffenmeister» der Wehrverbände und Verbindungsglied zwischen Militär und radikalnationalistischer Politik wurde, ein Abkommen mit dem Anführer des gescheiterten Kapp-Putsches, Hermann Ehrhardt, Chef der gleichnamigen Marinebrigade Ehrhardt, geschlossen, um die Disziplinierung und den Ausbau der Turn- und Sportabteilung zu organisieren. Mit der Aufgabe betraut wurde der ehemalige Leutnant zur See Hans Ulrich Klintzsch, der sich als erster SA-Führer vor allem die Aufgabe stellte, in die «Herzen unserer jungen Anhänger den unbändigen Willen zur Tat zu pflanzen». Bereits am 5. Oktober 1921 wurde sie in «Sturmabteilung» umbenannt, um ihren offensiven und gewaltbereiten Charakter erkennbar zu machen. Für Hitler, dem die SA nach dem Willen ihrer Gründer treu ergeben sein sollte, bedeutete die Gründung der SA den sichtbaren Ausdruck seines Machtanspruchs und der Gewaltbereitschaft seiner Bewegung, sie sollte mehr als die Parteiorganisation Entschiedenheit und Unbedingtheit symbolisieren. Die waren bisher vor allem verbal und in verschiedenen Prügeleien am Rande von Parteikundgebungen zum Ausdruck gekommen. Mit den neuen SA-Mitgliedern erhielt der Nationalsozialismus zugleich einen deutlich jugendlicheren und männlicheren Charakter. Das Durchschnittsalter der SA-Männer war mit knapp über 20 Jahren noch niedriger

als das der NSDAP-Mitglieder. Sie kamen mehrheitlich aus dem Kleinbürgertum. In einer frühen Mitgliederliste gaben rund hundert SA-Männer als Beruf Kaufmann und Handwerker sowie Student an, nur 25 bezeichneten sich als Arbeiter. Viele hatten den kurz zuvor aufgelösten Einwohnerwehren angehört, was meistens auch einen Ersatz für die fehlende Kriegserfahrung bedeutete.

Mit der SA und dem Einfluss, den deren Anführer und militärische Förderer auf ihre Entwicklung nahmen, wurde die NSDAP zugleich Teil des militärisch-rechtsextremen Komplexes, der sich zur selben Zeit mit den wachsenden Spannungen zwischen der rechtskonservativen bayerischen Landesregierung und der Reichsregierung neu zusammenfand. Das verschaffte der NSDAP zwar eine gewisse Reputation bei der politischen Rechten, andererseits geriet die SA dadurch in die Gefahr, ihr eigenes Profil zu verlieren und in zunehmende Abhängigkeit von den Wortführern, vor allem den Militärs, in der «Ordnungszelle Bayern» zu geraten. Für den auf Selbständigkeit und Selbstbehauptung bedachten Adolf Hitler wurde das immer wieder zu einem politischen Problem.

Mit der parteiinternen Machtergreifung Hitlers und mit der Gründung der SA sowie der Übernahme des *Völkischen Beobachters* hatten sich nach nur eineinhalb Jahren die Machtverhältnisse in der NSDAP so weit verändert, dass die Parteigeschichte nun stärker als bisher mit der Politik Adolf Hitlers zusammenfiel, allerdings nicht mit dessen politischem Handeln identisch war. Von nun an wurde die Entwicklung des Nationalsozialismus jedoch immer mehr von Hitler bestimmt, ohne den die NSDAP eine gewöhnliche autoritär-faschistische Partei mit diffusen Zielen und vielen Richtungskämpfen geblieben wäre, von denen es viele in Europa und anfangs auch im völkischen Milieu Deutschlands gab. Die politische Biographie Adolf Hitlers und die Geschichte der NSDAP lassen sich darum nicht klar voneinander trennen. Für viele Zeitgenossen war die NSDAP die «Hitler-Bewegung», auch wenn es in der Parteigeschichte immer wieder Krisen und Konflikte gab, in denen Hitlers Machtposition von innerparteilichen Oppositionstendenzen in Frage